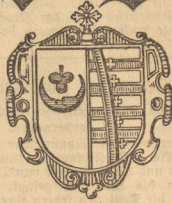


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erstausgabe wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abnehmer M., durch Boten in Remberg  
— M., in Reuden, Kötze, Kriebitz, Gommio und Gadiß M. und  
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltenen Korpuszelle oder deren Raum Pfg. die  
4gepaltenen Reklametzelle Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, aus-  
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,  
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Adhörer 6,00 M., frei Haus 6,20 M., durch die Post einfl. Bestellgeld 6,76 M. Anzeigen: Zeile 40 Pfg., Reklametzelle 1 M., einfl. Steuer.

Nr. 83

Remberg, Sonnabend, den 17. Juli 1920.

22. Jahrg.

Für den Kreis Wittenberg sind folgende

## Höchstpreise

festgesetzt worden für:

a) Obst.	
Echte Kirichen mit Stiel (Schattenmorellen)	1,50 M. je Pfund
Gewöhnliche Saueckirichen mit Stiel	1,— " " "
" " ohne Stiel und	" " " "
die reiflichen Süßkirschen	0,75 " " "
Johannisbeeren	0,75 " " "
Strauchbeeren	0,75 " " "
Himbeeren	1,50 " " "
Heidelbeeren	2,— " " "
b) Hartobst.	
Die jetzigen Sorten Birnen (Margarethen und sonstige Sorten)	0,50 " " "
Kirschen	1,— " " "
Fallobst: Äpfel	0,60 " " "
c) Gemüse.	
Mohrrüben ohne Kraut	0,50 " " "
Kohlrabi mit Herzblättern	0,25 " " "
Blumenkohl mit Herzblättern	1,50 " " "
Gurken	1,— M. je Pfund
Wirsingkohl	0,50 " " "
Beizkohl	0,40 " " "
Rotkohl	0,50 " " "
Grüne Bohnen	0,80 " " "
Wachholder	0,90 " " "
Kopfsalat zwei Köpfe	0,15 " " "
Zwiebelsatz kurz geschnitten	0,40 M. je Pfund

Handverhandlungen werden mit Gehilfen und mit  
Geldstrafe bis zu 200.000 M. oder mit einer dieser Strafen  
bestraft.

Remberg, den 14. Juli 1920.

Der Magistrat.

## Der Kleinhandelshöchstpreis für Frühkartoffeln

ist bis auf weiteres auf 45,— Mf. für den Zentner festgesetzt.

Remberg, den 15. Juli 1920.

Der Magistrat.

## Verordnung über Frühdrusch.

Bom 30. Juni 1920.

Für Brotgetreide (Weizen, Weizen, Speltz, Dinkel, Felsen-Eimer und Emforn) und Gerste aus der Ernte 1920 wird neben dem gesetzlichen Höchstpreise, wenn die Ablieferung vor dem 1. August 1920 erfolgt, ein Lieferungszuschlag von 200 Mark, und wenn die Ablieferung vor dem 16. September 1920 erfolgt, ein Lieferungszuschlag von 150 Mark für die Tonne festgesetzt.

Beauftragt:

Wittenberg, den 9. Juli 1920.

Der Kreisaußenrat. (Kreisforststelle.)

## Städtischer Gemüseverkauf.

Morgen vormittag 8 Uhr auf der Freibrant.

Remberg, den 16. Juli 1920.

Der Magistrat.

## Kirichen

Kirichen von den Gändlern in jeder beliebigen Menge zum Preise von 1 M. abgegeben werden.

Remberg, den 16. Juli 1920.

Der Magistrat.

## Die Landwirte

werden dringend ersucht, jeden zu ihrer Kenntnis kommenden Felddiebstahl sofort anzuzeigen, da die wachsende Unsicherheit nur durch abschreckende Strafbestrafungen eingedämmt werden kann. Jede Rückfälligkeit trägt zur weiteren Ausbreitung der Diebstahlerei bei und schädigt so die Allgemeinheit.

Künftig werden die Namen der Feld- und Garten-diebstahlenden abgefangenen Personen im General-Anzeiger bekannt gegeben.

Remberg, den 15. Juli 1920.

Die Polizeiverwaltung.

## Eine Düngergabel

ist als gefunden abgegeben worden.

Remberg, den 15. Juli 1920.

Die Polizeiverwaltung.

## Politische Tagesübersicht.

Die 2 Millionen-Tonnenlieferung angenommen.

w. Spa, 15. Juli. Die deutsche Regierung hat dem Obersten Rat ihre endgültige Entscheidung in der Kohlenfrage schriftlich übermitteln. Das Schriftstück war von einem Privat-schreiben des Reichsministers Dr. Simons an den englischen Premierminister begleitet.

Die Entscheidung der deutschen Delegation wegen der Regelung der Kohlenfrage lautet:

1. Die deutsche Regierung verpflichtet sich, vom 1. August an auf vorläufige sechs Monate den alliierten Regierungen monatlich zwei Millionen Tonnen zur Verfügung zu stellen.  
2. Die alliierten Regierungen leisten einen Gegenwert für die Kohle bis zur Höhe des deutschen Inlandpreises durch Anrechnung auf das Reparationskonto mit der Differenz zum Weltmarktpreis in bar, soweit nicht die Art der Zahlung durch das allgemeine Abkommen über die Finanzfrage anders bestimmt wird.

3. Während der Dauer der vorbezeichneten Kohlenlieferungen bleiben die Bestimmungen über die Entscheidung in der Kohlenfrage, die der deutschen Delegation am 9. Juli mitgeteilt und am 11. Juli abgeändert worden waren, außer Anwendung. Eine Erhöhung der monatlich abzuliefernden Tonnage findet solange nicht statt.

4. Es wird alsbald ein Abkommen über die Lage in Ober-Schlesien getroffen, wodurch entweder die deutsche Regierung die Beteiligung der ober-schlesischen Kohlen zurückhält oder ihr doch der monatliche Bezug von mindestens 1,5 Millionen Tonnen gewährleistet wird.

5. Es wird alsbald eine gemischte Kommission in Essen eingerichtet, deren Zweck ist, die Mittel zu untersuchen, mit denen man die Lebenshaltung der Bergarbeiter in Ernährung, Kleidung und Wohnung und damit die Erzeugung der Kohlen-mengen des Ruhrgebietes verbessern.

6. Die alliierten Regierungen erklären sich bereit, Deutschland zur Einführung ausländischer Lebensmittel für seine Bevölkerung sowie von Rohstoffen für die deutsche Industrie und Landwirtschaft einen angemessenen Vorrat zu gewähren. Die Beratungen über den Vorrat werden zusammenhängend mit den allgemeinen Beratungen über die Finanzfrage alsbald unter Hinzuziehung beiderseitiger Sachverständiger aufgenommen werden.

## Die Kosten der feindlichen Besetzung.

w. Weßel, 15. Juli. Die Blätter melden, daß die Wiedergutmachungskommission nach Prüfung der deutschen Beschwerden wegen der angeblichen Kosten der militärischen Besetzung der deutschen Gebiete die von Deutschland in Ausführung der Bestimmungen des Friedensvertrages zu zahlende Summe auf 7 Franken pro Tag und Soldat festgesetzt hat.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 16. Juli.

\* Dem ärztlichen Bericht über die schulärztlichen Untersuchungen in unserer Schule im April d. J. entnehmen wir folgendes: Es wurden im ganzen 410 Schulkinder untersucht. Bei der Untersuchung wurden festgestellt: a) an aufstehenden Krankheiten: 26 Kräftefälle, b) an nicht aufstehenden Krankheiten: 41 Fälle von Blinderkrankung und Strophulose, 20 Fälle von Drüsenvergrößerungen einschließlich der Gaumen- und Rachenmandeln, einige Fälle von Wirbelnervenverbiegung, Sehstörungen und Ohrerkrankungen, Erkrankungen des Nervensystems, ein Fall von Verdacht auf Lungenpituitotarie, ein Fall von Herzkrankheit, einige Fälle von Sprachstörungen und ein Fall von Taubstummheit. Dieses Ergebnis ist im Vergleich zu den Berichten aus den Großstädten ein verhältnismäßig günstiger zu nennen. Es ist bei dem weiteren Ausbau dieser reichen Einrichtung und der gründlichen Überwachung der Schule in den nächsten Jahren mit einer erheblichen Verringerung dieser Zahlen zu rechnen.

\* Auf Bahntrafanten wurden in der Stadtschule 410 Kinder untersucht. Dabei wurden 294 Bahntrafanten und 114 Bahngehirne festgestellt.

\* Der Vorstand der Handwerkskammer erklärt folgenden Anruf: „Durch das schwere Unwetter, welches kürzlich über einzelne Teile des Mansfelder Gebirgskreises gekommen ist, sind auch Handwerksmeister sehr stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Schaden dieser Handwerksmeister beträgt nach Mitteilung des Bankrats in Mansfeld 96500 Mark. Demzufolge hat der Vorstand in seiner letzten Sitzung beschlossen, zur Linderung der Notlage, in welche die geschädigten Handwerksmeister geraten sind, eine Sammlung zu veranstalten. Wir bitten deshalb alle Handwerksmeister, besonders die Zunungen, Handwerker-Vereine und Gewerkschaften, uns recht bald Spenden einzuliefern, damit wir in der Lage sind, den geschädigten Handwerksmeistern in den Tagen der Not beizuhelfen und ihnen eine größere Summe zur Befreiung der

Notlage zur Verfügung zu stellen. Alle eingehenden Beiträge werden wir in der Mitteldeutschen Handwerker-Zeitung bekannt geben.“

\* Gegen die Feindbrüderkämpfer schreiben die „Vol. Carl. Nachr.“: Es ist bekannt, daß sehr viele Kreise der Landwirtschaft und fast sämtliche Landwirtschaftskammern Gegner der Feindbrüderkämpfer sind und sie bekämpfen. Auch der preussische Landwirtschaftsminister Braun hat sich gegen die erneute Feindbrüderkämpfer gewandt und beim Reichsernährungsminister seine Bedenken gegen sie geltend gemacht.

\* Steuerabzug vom Rohlohn der Arbeiter. Was von dem Rohlohn der Arbeiter ebenfalls der zehnprozentigen Steuerabzug gemacht werden? Das ist die Frage, die viele Kreise von Industrie und Handwerk beschäftigen. Sie sind der Meinung, daß das Rohlohn nicht als Arbeitslohn anzusehen ist und deshalb dem zehnprozentigen Steuerabzug nicht unterliegt. Darauf ist nach einer amtlichen Auskunft zu erwidern: Nur bei solchen Arbeitern, die das 14. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, darf der Steuerabzug vom Arbeitslohn unterbleiben. Bei allen Arbeitern über 14 Jahre muß jedoch, gleichviel, ob es sich um Kaufleute, Lehrlinge, Handlungsgehilfen oder sonstige Beschäftigten handelt, ob das Entgelt als Arbeitslohn, als Rohlohn oder als Lohngebalt zu betrachten ist, der zehnprozentige Steuerabzug gemacht werden.

Wittenberg. Das diesjährige Schützenfest findet vom 25. Juli bis 2. August statt.

Golpa, 15. Juli. Die Verhandlungen über den Abbruch im Golpaer Streik sind beendet. Diese haben zu einem durchweg günstigen Ergebnis geführt und bis auf eine kleine Streitfrage ist der Spruch von beiden Seiten angenommen worden. Es ist zu erwarten, daß die Arbeit bereits morgen, aber spätestens abmorgens, auf der ganzen Linie wieder aufgenommen wird.

Halle, 12. Juli. (Was 12 Nachfahren kosten.) Vorige Woche wurde vom Postamt II am Bahnhof ein großes Bausgerüst aufgerichtet und unter Aufbruch von vielen Arbeitern wurde das Wort „Kaiserliche“ entfernt. Dem Vernehmen nach soll die Verteilung dieser 12 Bausarbeiten gegen 2000 Mark Kosten verursacht haben. Sein Hauptpostamt wird freilich die Verteilung des ominösen Wortes auch erheblich teurer werden, denn dort ist die Aufsicht in Sandstein eingemeißelt.

Büttfeldt, 13. Juli. Eine bezeichnende Anzeige. Die Büttfeldter Zeitung veröffentlicht folgende Anzeige des Lehrkollegiums, die auf die derzeitigen Verhältnisse ein großes Licht wirft: „Man bringt uns Anzeigen über Ungezogenheiten und Schicksalsänderungen der Schulkinder, damit wir diese bestrafen sollen. Wir bitten uns damit zu versehen, da wir keine Regierung haben, uns fernerein von den Eltern der betroffenen Kinder anrufen zu lassen, indem man die härtesten Strafmassnahmen und Drohungen vor und in dem Schulkollegium gegen uns ausstößt. Der Geschädigte hat sich an die Eltern der Kinder selbst zu wenden.“

Gera, 14. Juli. (Millionengewinne eines Großhändlers.) Vor einigen Tagen wurde die Schenkenbergdorfer Mühle geschlossen und der Müller Nickel verhaftet, weil er seit längerer Zeit Schenkungen mit Mehl betrieben hatte. Im Laufe der Untersuchungen wurde auch ein Schwiegersohn, der Kaufmann Karl Friedrich Volkhard verhaftet, der durch Schenkungen größten Stiles sich Millionengewinne gesichert hatte. In der Mühle Schenkenbergdorfer lagerten 39 große und eine Anzahl kleine Ballen Kleiderstoffe im angeblichen Werte von einem halben Millionen für 1 1/2 Millionen Kleiderstoffe will Volkhard in einem Gerar Geschädigten eingelagert haben. Vor Beginn seiner Schenkungen habe er vermögenslos, hat zweimal Konkurs gemacht — in einem Falle wurden die Gläubiger mit vier Prozent abgefunden — und den Offenbarungseid geleistet. Jetzt besitzt er nicht weniger als 11 Häuser, darunter eine Villa, die allein einen Wert von 800.000 Mk. hat.

Hildesbrunnshausen, 14. Juli. (Von einem Ballen aufgepießt.) Ein iherdliches Gade fand am Sonntag früh der heilige Schatz, ein Ballen Krawatt. Er trieb seinen Ballen, von dem bekannt war, daß er nicht bösartig ist, in den Großgarten. Als der Bedienstete ins Haus zurückkehrte wollte, fiel ihn das Tier im Rücken an und spießte ihn an den Schenkel an. Fürchterlich zugerichtet fand man den so jäh aus dem Leben Schenkelmann.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 18. Juli. (7. Sonntag nach Trinitatis.)

1. Remberg

Kollekte für die kirchliche Armenpflege.  
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Propst Meyer.  
Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.

2. Gommio

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.



# Nach fremdem Willen.

Die Verhandlungen in Spaa bilden für Deutschland eine große Enttäuschung. Das Pluffen der Entente ist nicht nur zu mißlicheren Bekannten geworden, uns neue Verpflichtungen auferlegend, deren handgreifliche Unmöglichkeit zu Tage tritt, sondern sie sind auch mit Strafdrohungen bedrückt worden, die dem Saß geradezu den Boden einschlagen. Außerdem wird die Ausführung der Bestimmungen kontrolliert, als ob wir ehrlöse Wächter wären. Man könnte über diese Handlungsweise hinwegsehen, wenn man hinter der Haltung der Entente auch nur eine leise Andeutung erkennen könnte, die besagte, daß die Gegner sich lösen wollten, bis sie die Neubesetzung von dem christlichen Willen Deutschlands hätten, sein Möglichstes zu tun, dann aber dieser Medeltät durch Konzeptionen Rechnung tragen würden, aber davon ist leider nichts zu bemerken. Das Pluffen soll Tatsache werden, auch wenn Deutschland dabei zusammenbricht. Die Entente glaubt nicht, daß auch unsere Kräfte einmal bezagen können. Wir werden ja sehen, was das nächste halbe Jahr bringen wird.

Die Unterthrift, welche geleistet worden ist, bindet. Es fehlt nicht an Stimmen, die offen ansprechen, die Reichsregierung hätte kein neues Bündnis schaffen und nicht unterzeichnen sollen; denn die Entente weiß sehr wohl, was sie uns bieten kann, und das Pluffen, Drohen und Strafen kann nur ins Endlose gehen. Und wenn immerhin Umwegen die Verwirklichung der Verpflichtungen bereitet, was dann? Wir können nicht die Entente um Hilfe bitten, aber wir müssen uns heute noch mit der Möglichkeit abfinden, daß sie doch wieder neue Truppen ins Land schickt, daß unsere wirtschaftliche und finanzielle Leistungsfähigkeit verfaßt, und wir nie ein Volk von Weltlern unter Skuratel bestehen. Wir können heute ruhig, es ist unmöglich, daß es dahin kommt. Aber wir haben kein Mittel, ein festes Bündnis in den Abgründen der Vergangenheit zu verhindern. Der schlimmste Wille der Entente, uns nicht zu helfen, kommt zu lassen, ist hart; die deutsche Entschlossenheit, nun endlich uns zu betragen, Friede und Ruhe zu halten, uns zu befehlen und tüchtig zu arbeiten, ist nicht liberal so groß, wie es erforderlich ist, um aus dem Segenfesten, in dem wir leben, heraus zu kommen.

Auf das Recht wird ebenso wenig Rücksicht genommen, als auf die deutsche Leistungsfähigkeit. Die Entwertung, die Kohlenablieferung, die Verwertung der sogenannten Kriegsschuldigen soll sich nach dem Avance der Welt in wesentlichen Dingen, und mit der Befragung der Kriegsschuldigen wird es nicht anders werden sollen. Werden alle diese Berichte in einem großen Saal miträcht gar geteilt, dann liegen wir auf dem Rücken und müssen auf jede Lebensfrage verzichten. Schon in dem Vertrag, der uns unterzeichnet, die Kohlenablieferung, die Verwertung der sogenannten Kriegsschuldigen soll sich nach dem Avance der Welt in wesentlichen Dingen, und mit der Befragung der Kriegsschuldigen wird es nicht anders werden sollen. Werden alle diese Berichte in einem großen Saal miträcht gar geteilt, dann liegen wir auf dem Rücken und müssen auf jede Lebensfrage verzichten.

Die Enttäuschung ist sehr groß, und darum müssen wir daran denken, ob der unterlassene Widerstand Deutschlands gegen diese Gewalt-Pluffen nicht doch einen Nutzen in sich zu verbergen mag. Die freien Weltmächte müssen die Verantwortung der Verwertung der sogenannten Kriegsschuldigen gegenübersehen, und wir den Augen daraus sehen werden. Das ist aber ein Verstum, wenigstens sehr noch. Es war eine fähige Vorbereitung der uns über den 10prozentigen Steuerabzug. Was werden wir aber an Steuern erleben, wenn wir uns allen Verpflichtungen von Spaa sind unterwerfen sollen? Das hiererliche Ministerium behauptet hat dem früheren sozialistischen Reichstags-

Herrn Müller mit dem Wege nach Spaa eine sehr wichtige Aufgabe abgenommen, es hat ein Unrecht dafür, Unterstützung in der Ausführung der Verpflichtungen zu finden. Denn jetzt wird mir so wohl, daß kein Wunsch ist und kein Kopf mehr ist, daß geistigen und materiellen Möglichkeiten seien, bis der Saß Pluffens auch die Entente packt. Dann wird das Pluffen ein Ende haben. Wm.

## Gegen das Kohlenabkommen.

Einiges und Gue gegen die unannehmbaren Kohlenforderungen.

Eine denkwürdige Sitzung war die am Sonnabend in der Villa de la Reineuse. Zum ersten Male wurde Müller und Lloyd George von Deutschen höchlichst und offen die Wahrheit gesagt. Der Erlaß blieb nicht aus, die Deutschen setzen ihre Wünsche nach einer Regelung durch Sachverständige durch. Im Beginn der Sitzung erklärte Müller, er sei in Spaa, Deutschland könne die Kohlenforderungen der Entente nicht als berechtigt anerkennen. Er habe es für zweckmäßiger, die ganze Frage durch Sachverständige prüfen zu lassen. Ohne die Bergwerksbesitzer und ohne die Bergarbeiter habe sich die Frage nicht regeln, er biete daher, die Vertreter dieser beiden Gruppen anzusehen. Sie sprechen nicht im Namen der Regierung, sondern nur in ihrer eigenen, sei ihre persönliche Ansicht und die Ansicht derer, die sie vertreten.

Darauf erhielt Hugo Stinnes das Wort. Er führte ungefähr folgendes aus: Wer nicht von der Siegertrankheit unheimlich befallen ist, weiß, daß mit dem jetzt üblich gewordenen „Decisionen“ es nicht getan ist. Sie sind das Ohr, durch das die europäische ja die ganze Welt hören wird, was wir Deutsche in einer europäischen Lebensfrage, die ohne unsere zureichende Mitsprache nicht zu lösen ist, zu sagen haben. Die deutsche Wirtschaft, unser natürliches Recht, nicht aus Rücksicht gebildet, hier oder anderwärts. Die Forderungen des Herrn Müller sind, soweit sie sich auf Deutschland beziehen, unrichtig. Anerkennen man sich, daß die französischen Versorgungsverhältnisse ebenfalls unrettbar schlecht sind. Wir erkennen an, daß viele französische Gruben zerstört worden sind, die wir nicht ersetzen können. Und das ist nicht im Namen der Regierung, sondern nur in unserer eigenen, sei ihre persönliche Ansicht und die Ansicht derer, die sie vertreten.

Ein Rechtsanspruch auf Kohlenlieferung vor dem 10. Januar 1920 plus 120 Tage, d. h. also 10. Mai 1920, bestand überhaupt nicht. Was vorher geleistet worden ist, geschah aus einem natürlichen Menschlichkeitsgefühl heraus, das sich jetzt als falsche Sentimentalität erweist.

Er führte dann einzeln aus, was in Deutschland unter großen Anstrengungen zur Lösung der Kohlenfrage geleistet worden ist, was die Bergwerksbesitzer, die freiwilligen Überleistungen der Bergarbeiter trotz ihres schlechten Ernährungszustandes, das alles verursacht ungesegnete Kosten.

Dann fuhr er fort: Wir lassen demnach als Maßstab auch die Möglichkeit ins Auge, daß wir Sie nicht davon überzeugen können, daß nur durch das Aufheben der Kohlenlieferung die Welt in Ordnung gebracht werden könnte. Selbst wenn der Generalrat sich mit uns vereinigt, werden sollte, bei deren Anblick als Zeiger öffentlicher Gewalt sich jedes Weisen und Deutschen Herz empört, so kann damit weder für Frankreich, noch für Europa etwas erreicht werden. Er schloß ab, daß die katastrophalen Folgen eines solchen Aktes, der die europäische Kohlenwelt in Verwirrung erklären würde und Schloß: Ruhr und Oberschlesien sind nicht bereit, sich zu unterwerfen. Wir sind bereit, mit bestem Willen mit Ihnen zu überlegen, wie wir Ihnen schnell und gründlich helfen können. Ein Diktat können wir nicht geben.

Maß annehmen. Aus sachlicher und rechtlicher Gründe sind die Punkte 1-4 Ihrer Kohlenforderung unannehmbar.

Nach ihm sprach der deutsche Bergarbeiterführer Otto Gue.

Er erklärte, daß die deutsche Bergarbeiterschaft, obwohl enttäuscht durch die langjährige Hungerperiode und unter ungünstigen Verhältnissen lebend, sich entschließen habe, die Mehrforderung an Kohle, die in erster Linie Frankreich zugutekomme, durch Befreiung von Steuern zu erleichtern. Die Bergarbeiterschaft Deutschlands sehe aber wie die Frankreichs, die in Amerika auf dem Standpunkt, daß das Ertragsverhältnis die Schlüsselrolle sei. Die ganze Kohlenfrage sei eine internationale Frage, die nur durch internationale Abmachungen gelöst werden könnte. Die Vertreter der deutschen Bergarbeiterschaft seien gern nach Spaa gekommen, um an dieser internationalen Aufgabe mitzuarbeiten. Die Mitarbeiter sollten aber nicht glauben, daß die Diplomaten am grünen Tisch irgend etwas feststellen könnten, wenn die Arbeiter nicht bereit wären, das auszuführen. Er hoffe, daß die Mitarbeiter ihnen Gelegenheit geben würden, in einer Sachverständigen-Kommission in nähere Besprechungen einzutreten. Die Reden der beiden Deutschen machten tiefen Eindruck.

## Volkswirtschaft und Wirtschaft.

— **Schnelle Annäherung der Forderungen beim Ausgleichsamt.** Der Verband zur Förderung des Außenhandels (Handelsvertragsverein) schreibt: Seitens des Reichsausgleichsamtes wird darüber gefast, daß die deutschen Firmen, welche in den sich am Clearing-Büro beteiligenden Entente-Ländern (Großbritannien, Belgien, Frankreich, Italien, Griechenland, Spanien) Forderungen geltend zu machen haben, immer noch größtenteils mit ihren Anmeldebüchern zurückhängen. Es liegt im dringenden Interesse sowohl der deutschen Gläubiger selbst wie auch der deutschen Volkswirtschaft, die Anmeldungen aus Eile zu beschleunigen; erhebt deshalb, weil die Bearbeitung und Abwicklung derselben in der Reihenfolge der Anmeldungen erfolgt; ist es deshalb, damit beschleunigt den Gegenfortschritten der Clearing-Station ein entsprechendes Maß deutscher Forderungen entgegengestellt werden kann und bei den monatlichen Abrechnungen nicht Postum-Saldi entstehen, die wir dann in gegenseitiger Baluta zumunnen der deutschen Volkswirtschaft begleiten müssen.

— **Der Niedergang des Bierkonsums** ist seit der letzten Preissteigerung im Frühjahr ein so großer geworden, daß gerade die bekanntesten Brauereien eingestiegen haben, daß eine Wendung in der „Bierpolitik“ eintreten muß. Biererzeugung und Preisermäßigung ist wohl etwas zu früh, um es anzugehen, aber es wird schon wirken, wenn mit der Preisfestsetzung begonnen wird und die Verbesserung nachfolgt. Die Fleischt- und Milchpreise werden sich ebenfalls verbessern, wie es im Juni verschiedentlich vorgefallen war.

— **Geschlossenes Vorgehen der Fernsprechnnehmer.** Der Kölner Interessengemeinschaft der Fernsprechnnehmer wurde in einer Verammlung mitgeteilt, daß die Gemeindefürsorge bereits 300 000 Mitglieder im Reich in Höhe von 100 000 000 Reichsmark in der in Schriftlicher Weise gegen die militärischen Anstrengungen der Fernsprechnnehmer Stellung genommen wurde, nahm man eine Entschlossenheit an, in der eine vollständige Beilegung der Spannungsfrage und eine Aenderung der im 1. Juli in Kraft getretenen Gebührenordnung gefordert wird. Falls man dieser Forderung nicht nachkommt, soll am 1. Oktober d. J. eine geschlossene Abfindung aller Fernsprechnnehmer der Mitglieder der genannten Interessengemeinschaft erfolgen.

# Die Totenglocke von Stanley Castle.

88 Roman von Oswald August König.

— Er warf die Türe hinter ihnen geräuschvoll auf und durchdrang die Schwelbe mit großen Schritten. Am Nessel über dem Feuerherd brodelte das Abendessen und ein würziger Duft durchzog das Gemach, aber seit langer, langer Zeit war John Carley an diesen Abend wieder einmal allein, und die Einkamelt wurde ihm allmählich drückend.

Er war's getrunken, am Herd zu sitzen und dem Gepräch der Gäste auszuweichen, auch hier und da ein Wort einzumauern, um die eigenen Weisheit leuchten zu lassen, — daran nun berückten zu sollen, blieb ihm in dem besten Teil seines Lebens fehlend.

Thomas Buffins war stets ein geduldig Gast gewesen, auf seine Meinung hatte Carley in streitigen Fällen sich dreist berufen können, da mußte es ihm doppelt schmerzen, daß er diesen Gast nicht mehr an seinem Herd sehen sollte. An diesen her alle Trüb erwiderte auch wieder in seine Jannern und dieser Trüb trat der Reue über das Vorgefallene schloß entgegen.

Thomas Buffins hätte ja auch sterben können, dann mußte Carley ebenfalls auf diesen Gast berückten! Wenn auch der Schied vorliebe, es waren ja noch andere Stammgäste, die jeden Abend kamen, die Kunde war kaum bemerkt, sie war bereits durch den Franzosen hinüber ausgefüllt, und es fanden sich wohl im Karle der Zeit, auch noch andere, die ihn erstickten. John Carley wurde sich doch auch nicht alles gefallen lassen! Der wollte er ruhig antworten, daß man in seinem eigenen Hause im Vorhinein machte?

„Nun und nimmermehr!“ rief er aufbraunend und dabei ließ er seine Faust so schwer auf den Tisch fallen, daß die Zinnrinne klapperte. Ein tiefer Seufzer wurde hinter ihm laut, er hörte ihn und wandte sich um, sein harter Blick fiel auf das leuchtende Antlitz seiner Tochter.

„Du willst heute einmal allein bleiben?“ fragte Elli mit zitternder Stimme.

Er fuhr mit der breiten Hand über seine Stirn und nickte mit trotziger Miene.

„Wie du siehst, ja!“ erwiderte er kurz. „Meine Stammgäste haben mich heute früh verlassen. Fuhr er nach einem Raute fort, während Elli den Tisch für ihn deckte. „Allein kommen später noch einige Bekannte, aber wenn sie auch ausbleiben, was liegt daran?“

„Vater, Vater, diese Härte tut mir immer auf!“ lachte sie und rücken schmerzlichen in den heißen Wunden, die mit fliehendem Blut auf ihm ruhten. „Ja, mein, was vorgefallen ist, ich stand im Gausfuß, als Thomas Buffins und sein Sohn dich verließen. Du hast den Druck gewollt, nun ist es da, und wir alle werden schwer darunter leiden.“

„Das alte Reich“ entgegnete er nachdenklich. „Ich konnte es mir denken, daß es nicht ausfallen würde, aber ich habe so wenig darauf, wie auf das Ausbleiben einer Stammgast.“

„Dann ist dir auch dein Kind so gleichgültig wie ein Schwelbe?“ lachte sie vorwurfsvoll. „Ja, kann von dem Wanne, den ich liebe, nicht lassen.“

„Wenn ich es die befehle.“

„So muß ich gehorchen, Vater, aber du wirst mich nicht zwingen können, einen anderen Mann zu heiraten, den ich nicht liebe. In diesen Punkte gehorche ich dir nicht, niemals! Und wenn du mich nicht magst und den Geliebten trittst, so denke an diese Stunde, wenn du an meinem Grabe liegst!“

Keine Rede soll fortan mehr über meine Lippen kommen, — werde den Bräun, der an meinem jungen Herzen naht, geduldig tragen, bis es ausgetrieben hat.“

John Carley blinzelte seine Tochter stark an, solche Sprache hatte er von ihr noch nicht gehört, auch nicht geglaubt, daß die Liebe zu dem Sohne des Schmiedes so fest und tief in ihrem Herzen wurzeln könne.

Aber was sie von der Möglichkeit ihres nahen Todes ihm sagte, das wollte ihm doch nicht einleuchten, er betradete das nur als einen Selbstmord, der ihn zwingen sollte, ihren Wünschen nachzugeben und zu heiraten, er fuhr mit dem Kopf nach unten.

„Das sind dummeheiten“, lachte er ärgerlich, „bleibe mir damit vom Leibe. Ich will einen Mann zum Schwiegervater haben, bringe mir einen braven, tüchtigen Mann, der später das „Goldene Lamme“ übernehmen kann, dann sage ich gern Ja und Amen! Die Buffins sind schlaue Leute, sie denken, die gebotenen Löhne ihnen geben hier zu, aber —“

„Die Buffins sind es nicht, wenn sie, wenn nicht an meine Waise über den Hand, was ich hinter einmal erben konnte“, unterbrach Elli ihn mit herbem Vorwurf, „frage Carl Buffins, ob er mich haben will ohne einen Schilling Aussteuer, und dann habe keine Antwort. Man darf nicht die Schuld von sich auf andere wälzen, wenn man gerecht sein will.“

„John Carley hat ihr betroffen nach, als sie das Zimmer verließ, ihre Worte waren doch nicht so ganz ohne Eindruck auf ihn geblieben.“

Schweigend setzte er sich hin, um sein Abendessen zu verzehren, aber diesmal fehlte ihm der Appetit, mit dem er sonst so reich gegnert war.

Gäste kamen nicht, es wurde immer stiller und einsamer in der Schwelbe, und als Elli nachher wieder eintrat, fand sie den Vater auf seinem Stuhl tief und fest eingeschlafen.

## 8 Kapitel.

„So liegen die Dinge“, sagte Sir Robert zu seinem Sohne während er langsam auf und nieder wandelte; „Sonderlich kann noch in der letzten Stunde sich eines anderen ereignen, und die Fremdenhaft der Lady Borechal meinem Gatte vorsehen, dann ist für uns natürlich alles verloren. Aber geleht auch, er verfuhr mir das Dokument, so bleibt noch immer die Möglichkeit vorhanden, daß die andere Urkunde gefunden wird, deren Verleumdungen mir ein unlösbares Mitleid ist. Und daß man in diesem Falle hier kurzen Broch mit uns machen wird, brauche ich dir wohl nicht zu sagen, es wäre ein Triumph für die Damen, wenn sie uns die Tür gegen könnten!“

„Ja, hoffe zuverlässlich, sie werden auf diesen Triumph verzichten müssen“, erwiderte Arthur mit selbstbewußter Miene an den Seiten seines blonden Vaters drehend. „Sonderlich wird dem Gelde den Bräun geben und nach der anderen Richtung ist schon so lange vergeblich geforscht worden, daß ihr Auffinden wohl kaum noch in der Möglichkeit liegt.“

„Dann dürfen wir uns nicht beruhigen, der Saß von Stanley Castle ist uns erlitten, wenn du Mary dem Bräun nimmst, Sondersich kann dann das Dokument bezogen oder ausständigen, in jedem Falle sparen wir zehn-tausend Pfund.“

„Und Boreford?“ fragte Arthur.

„Sir Robert blieb stehen, sein Blick ruhte forschend auf dem Sohne.

„Was soll's mit ihm?“ erwiderte er.

„Ein eigenwilliges Auftreten gefüllt mir nicht, alle befürchten mich über ihn, auch die Damen. Du hättest diesem Wanne die Verwirklichung nicht übertragen sollen. Wenn Mary meine Braut wird, so ist es möglich, daß ihr erster Wunsch die Entlassung Borefords gilt, diesen Wunsch werde ich erfüllen müssen, und ich darf mich nicht einmal auf dich be-



Schweizer Reichsleiterungen. Der schweizerische Bundesrat gewährt beständige Erleichterung für die Einfuhr und den Verkauf fremder Güter nach dem in der Schweiz. Die Grenzkontrolle wird nunmehr sehr vereinfacht und die Grenzgebühren aufgehoben. Die Inlandkontrolle beschränkt sich auf eine einzige Anmerkung am ersten Aufseherbüro. Im übrigen ist eine gänzliche Bewegungsfreiheit angeordnet. Die M o n e t e r i s t i k ist ebenfalls aufgehoben. Diese Verfügung tritt am 15. Juli in Kraft. — Wer hier das nötige Kleingeld benötigt, kann sich dafür am besten endlich wieder einmal eine Schmelzerei leisten, ohne durch unbenutzte Kontrollorgane der schweizerischen Behörden dauernd beschlagnahmt zu werden.

Wie steht es jetzt mit der Lebensmittelwirtschaft? Im Brotgetreide bleibt es beim Alten. Dafer wird wieder der Zwangswirtschaft unterworfen. Ebenso wenig hat sich in der Futter-, Fett- und Fleischwirtschaft etwas geändert. Es sind aber zur Zeit Ertragungen im Gange über die Umgestaltung der Fleischwirtschaft und Freigabe des Mehlmarktes. Die Fleischwaren- und Fleischverarbeitungsbetriebe sind für den Export von Fleischwaren bis zur Höhe von 120 Millionen Tonne an die kommunale Kontrolle eingeführt. Bis zum 1. August muß sich herausstellen, ob diese Verträge zustande gekommen sind. Eventuell ist mit freiem Handel zu rechnen. Für Gemüse und Obst ist die Zwangswirtschaft aufgehoben, doch soll dem Obstbauer nachdrücklich entgegengetreten werden. Für Feine Futtermittel, Kaffee- und Kaffee-Erzeugnisse, Süßwaren, Honig ist die Zwangswirtschaft im Innern ebenfalls aufgehoben. Eine besondere Genehmigung können u. a. eingeführt werden feisches Obst (außer Zugvögeln), getrocknetes und gedörrtes Obst, feisches Gemüse, Kartoffeln, Quark und Quarkkäse. Endlich ist freigegeben die Einfuhr von Fischen und Fischwaren mit Ausnahme von Salzheringen, sowie die Einfuhr von Eiern und Eierprodukten.

Die Stadverordnungen haben in diesem Jahre mit der Staatsanstellung große Schwierigkeiten und sind deshalb auch fast allseitig im Widerspruch. Nicht nur, daß sich die Ausgaben bedeutend vergrößert haben, die Einnahmen sind auch sehr unzufrieden. Kommunalzufolge sollen angefaßt der hohen Reichs-Einkommensteuern nicht mehr erhoben werden, aber es steht noch gar nicht fest, welche Beträge das Reich den Gemeinden überweisen kann. Es sind auch noch nicht einmal die Einkommensteuern aufgestellt worden. Bisher sind zur Erfüllung neuer fiskalischer Einmahnen in Aussicht genommen: Erhöhungen der Aufbaufesteuern, der Verkaufssteuern, Wasser- und Schlachtabgaben, des Schulgebührens, der Hundsteuer, der Begräbnisgebühren usw., wozu dann noch Ertrags- und Meißenssteuern treten sollen. Alle diese Steuern sind mit den früheren Kommunalabgaben nicht zu vergleichen, die feste und glatte Verträge ergaben, die eine leichte Einnahmevermehrung erzielten. Die Menge von Steuern, die man machen sich neben den hohen Reichs- und Staatsabgaben auch empfindlich bemerkbar.

Neu praktische Entwicklungstendenzen die Forderung sind in diesen Tagen in aller Munde, aber auch mit allem Nachdruck zur Ausführung gebracht worden. So bestehen in der bekannten schrittweisen Industriehaft Wiederaufbau die dortigen Geschäftsführer alle Zugänge zum Auslandsmarkt mit der Gewissung, daß Käufer erst dann zugreifen werden, wenn alle Preise erniedrigt sind. Das wurde nach mehrjährigem Abwarten am 10. Uhr vormittags erreicht und die Hausfrauen bester Gesellschaft ihren Bedarf. Ein solches tätiges Verhalten ist jedenfalls den Kaufleuten vorzuziehen. — In Berlin hat sich eine große Zahl von Hausfrauen der Luftforderung angeschlossen, so lange kein Obst und Gemüse zu kaufen, als nicht die Preise erniedrigt sind.

Polnische Straßenbahnfahrpreise. Wenn es trübe, unglückseligen zu haben, so können sich die deutschen Straßenbahnverwaltungen damit beruhigen, daß es benachteiligt in der Republik Polen noch viel schlimmer geht. Dort berechnen die Wagen nur in den größten

Strecken, Warschau, Posen, Bromberg, Lodz. Der Fahrpreis beträgt nach demselben Wege 2-5 Mart.

Ungefällige 50-Mark-Scheine. Reichsbanknoten zu 50 Mark vom 20. Oktober 1918 haben auf Grund der Verordnung vom 4. August 1919 (R. G. Bl. S. 1368) ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel bereits seit 10. September v. J. verloren; sie werden nur noch bis zum 10. September d. J. von der Reichsbank eingelöst, für die mit diesem Zeitpunkt jede Einlösungspflicht endet. Die Besitzer solcher Noten werden in ihrem eigenen Interesse erneut an deren rechtzeitige Ablieferung erinnert. Um Ärgerlichkeiten zu vermeiden, wird darauf hingewiesen, daß es sich hierbei um die Reichsbanknote vom 20. 10. 1918 mit der dunklen quadratischen Umrandung auf der Vorderseite, nicht aber auch um die 50 Marknote vom 30. November 1918 handelt.

### Alte Welt aus aller Welt

Augenmoment. In Dieringhausen lief ein Vertrag in rarer Ordnung ab, der nicht einen einzigen Beamten mit sich führte. Die telefonischen Verhandlungen aus Kummerbuch kamen erst, als der Zusammenstoß mit einem Rangierer bereits erfolgt war. Der Sachschaden ist sehr groß; die meisten Wagen wurden zertrümmert. Der Vertrag war durch Umlegen auf einer abhülligen Stelle ins Rollen geraten und nicht mehr zu halten, so daß das Begleitpersonal, um das Leben zu retten, abstrug. Einige Beamten wurden leicht verletzt.

Jugendliche Handlungskünstler. In München sind zwei jugendliche Handlungskünstler aus Breslau verhaftet worden. Der eine hat in seinem Geschäft, einer Zapfentankstelle, ein Zettelchen mitgenommen und darauf 15 000 Mk. bei der Sparkassendirektion in Breslau durch den anderen erheben lassen. In Verleistung zweier Mädchen wurde dann eine Verhaftungsbefehl in bayerische Hoheit gemacht und das Geld bis auf den letzten Pfennig durchgebracht.

Eine russische Rubel-Schieberzentrale. Eine Schiebergesellschaft, die sich gelegentlich zu betrügerischen Tugenden, wurde von der Berliner Kriminalpolizei entlarvt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Ein Herr D. Reetz, Mitbesitzer eines Berliner Kaffeehauses, wandte sich zur Ermittlung eines Herrn Gohs an einen Kriminalbeamten, um diesen für ein gutes Geschäft zu interessieren. Als er dem Beamten erklärte, sei ihm ein russischer Rubel bekannt geworden, der sein aus Rubelnoten bestehendes Vermögen zu Geld machen wolle. Dem Beamten wurde der Vorfall gemacht, als Käufer aufzutreten, sich dann aber beim Kauf als Kriminalbeamter zu legitimieren, das ganze Geld zu beschlagnahmen und hinterher mit ihm zu teilen. Der Beamte ging zum Schein auf den Vorfall ein, unterrichtete jedoch seine vorgelegte Behörde und ging mit Herrn Gohs zum Schein der Sache auf den Grund. Nachdem er seine Untersuchung in Berlin und Berlin Reetz noch eine Unruh setzte und Herrn Gohs, den Mitbesitzer der Firma Weisheit u. Co., kennen, die alle an dem Schiebergeschäft beteiligt waren. Als sie den Beamten als Käufer der Rubelnoten präsentieren und dieser sich erbot, einen guten Preis zu zahlen, wurde eine Zusammenkunft in der Wohnung eines Kaufmanns S. in der Barbarastraße vereinbart. Dort verließ dann zunächst alles planmäßig, wie es die Schieber mit dem Beamten beschaffen wollten. Dielei auch sich plötzlich als Kriminalbeamter zu erkennen, beschlagnahmte die von dem „Rittern“ Balfon übergebenen 250 000 Rubel, erklärte dann aber wider Verabredung alle Beteiligten für verhaftet. Sie mußten allezeit den Weg nach dem Volkspolizeistation antreten, wo sie einem eingehenden Verhör unterzogen wurden. Dabei stellte sich heraus, daß der russische „Ritter“ in einem Hotel in der Köpenicker Straße wohnte. Dort wurde sofort eine Durchsuchung vorgenommen und mehrere 50 000 Rubel vorgefunden und beschlagnahmt.

Im allgemeinen, heute ist auch so,“ sagte Sir Robert aufstehend, „inzwischen können wir Herren in der City sagen, wir sind der Art vor ihnen stehen oder sie bedauern, sie bleiben darum doch, was sie sind, und wer das Geld hat, der hat auch die Macht.“

„Früher wars anders, die Macht lag auf der Seite derer, die das Schwert führten.“

„Nur in Kriegszeiten. Inzwischen, im Frieden behauptet das Geld immer die Herrschaft.“

„Nur in Kriegszeiten“, sagte er wieder, „während der Herrschaft der City, der Baronet von und ohne Stanley Castle sein, das darfst du mir glauben. Die Jahre, in denen wir uns einfinden mußten, waren nicht reich an frohen Tagen, ich glaube, du wirst dich dessen noch erinnern können. Wir haben vor manchem Wüthender den Wüden beugen müssen, der nicht wußte von, den geringen Kaufmann in der City die Schatzkammern zu lösen. Da reitet Sir Henry in den Wald lag den Pferd halten und folge ihr. Mut, Arthur, bedachte den Preis, er ist die paar Worte wert, die du zu sprechen hast.“

Der Baronet hatte sich bereit von seinem Sessel erhoben, er trat vor den hohen beneidenden Spiegel und betrachtete prüfend seine eigene Zolle.

„Sich werde dem Mut,“ sagte er zuversichtlich, „entschieden muß es sich in, entweder — oder!“

„Damit ging er hinaus.“ Sir Robert blieb am Fenster stehen, bis sein Sohn fortgeritten war, dann legte er die Hände auf den Wüden und nahm seine Wanderung wieder auf.

„Nehmt Bedorf hängt an mir umbeuten zu werden,“ sagte er leise, er sprach sich nicht weiter, und der Sohn gegen ihn wird man schließlich auch auf mich übertragen. Er will hier herrschen, ich habe es nicht bemerkt, er löst mich rufen, doch ich ihm alles verdonnert. Von der Urkunde weiß er freilich nichts; wüßte er, wie hoch der Boden hier unter meinen Füßen noch ist, so würde er alle Mittel beschaffen, um sich zu bereichern und auf mich dabei seine Klugheit setzen. Ich muß ihn von hier entfernen.“

„Nur ein paar Minuten,“ sagte er, „aber dann noch nicht er für mich ein gefährlicher Mensch. Wenn er seine Sünden bereut und beichtet.“ — „Nah, was soll er mir bedeuten, wenn ich die Bedorf seiner Behauptungen be-“

Der Ritter wurde nun gleichfalls festgenommen. Es ergab sich, daß man es mit einem Dr. Konstantin Wagners aus Wien zu tun hat, der zuerst in Wien eine hohe Stelle geübt hat.

Generalfreie Deutschen in Böhmen. Nach Aussagen aus Deutsch-Böhmen ist der Generalfreie erklärt worden, weil die Tschechen nun bereits monatelang Deutsch-Böhmen in der unerhörtesten Weise in der Raubwirtschaft überlegen behaupten und nichts tun, um dem Ungerechten ein Ende zu bereiten. Auch wegen des Kriegsanleihegesetzes, durch das die Deutschen zum größten Teil ihres Vermögens beraubt worden ist der Generalfreie erklärt worden. Auch in allen Kreislern und Anhalten ruf die gesamte Arbeit.

### Geistliches.

Ob Ebert und Roste in der Wadeföhe. Das Schöffengericht Wrensch hat sich in einer Lage für den bekannten Photographen „Ebert und Roste im Dienst des Hofes“ objektiv widerrechtlich sei. Das Gericht hat diese Frage verneint und den wegen generöser Verbreitung des Bildes ohne Genehmigung eines Mitschreibenden angeklagten Photographen rechtsmäßig freigegeben. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß Ebert und Roste der Zeitungsredaktion angehört und daß zur Verbreitung von Bildern aus der Zeitungsredaktion eine Genehmigung nicht erforderlich sei.

### Bermischtes.

Neuarige Straßenbenennungen. — Den neuen Straßen auf dem Siedlungsgebiet der Gemeinde Adersdorf bei Berlin sind folgende Namen gegeben worden: Volkswirtschaftsstraße, Gemeindefriedstraße, Kleingartenweg, Eigenheimstraße, Siedlungsstraße und Erntebaum.

Das erste Porzellanfest in Hamburg. — Die Sophien in Hamburg hat als erstes deutsches Unternehmen bei der Porzellanmanufaktur Meissen 300 000 Zwanzigpfennigstücke in Porzellan bestellt. Die Porzellanmengen sind auf der Messe mit einem nahten Boten geschickt, der auf einem silbernen Flügelrad reitet. Die für das Deutsche Reich bestimmten Geschäfte sind 7 Mart bis 10 Pfennige. — Und rund, die Porzellanmengen zeigen einen quadratischen Maßstab mit der Schrift „Deutsches Reich“ und der Verzäffer, die Kreisbögen bilden ein Eisenblatt mit Eisenstift. Für die Stadt Meissen hat die Porzellanmanufaktur eine besondere ovale Münze mit dem Namen und dem Wappen der Stadt hergestellt.

Das Privatvermögen der Bolschewiki. — Die Kommission des Preussischen Landtags auf 250-300 Millionen Mart angegeben. Wenn man es nach dem heutigen Stande der Mart berechnen wollte, so kämen nur 50 Millionen heraus, und das würde sich als Katastrophe für die Bolschewiki herausstellen, denn die Bolschewiki haben nur 10 Millionen Mart. — Die Bolschewiki haben ein quadratisches Maßstab mit der Schrift „Deutsches Reich“ und der Verzäffer, die Kreisbögen bilden ein Eisenblatt mit Eisenstift. Für die Stadt Meissen hat die Porzellanmanufaktur eine besondere ovale Münze mit dem Namen und dem Wappen der Stadt hergestellt.

riten; denn nach dem Gesetz und den Kammerbestimmungen bin ich hier der Gebieter.“

Sir Robert war am Fenster stehen geblieben, die hiefe Jurche zwischen seinen Bräuten befandete den Berg, den diese Worte ihm bereitet.

„So opfere ihr den Mann, wenn es sein muß,“ sagte er, „aber verhalt nicht, wie tren uns Bedorf gebiet hat. Wir dürfen keine Feindschaft und keinen Bots nicht herausbringen, er weiß von unseren Intrigen mehr als uns lieb sein kann.“

„So belohnen wir ihn in anderer Weise für seine Dienste!“ unterbrach Arthur ihn ungeduldig. „Wir zahlen ihm eine Summe Geldes und nennen ihm die Gründe, die uns zwingen, ihn zu entlassen.“

Sir Robert schüttelte unwillig das Amt; so leicht und rasch, das mußte er, konnte er die Bande nicht lösen, die ihn an seinen Gefährten fesselten.

„Wir wollen darüber bereden, wenn diese Brant diesen Wunsch angeht“, sagte er. „Vor allen Dingen verleihe ich das Wort, das mehrere wird sich finden.“

Die Beschlüsse sind in der City hochangesehene Leute, und wir gelten dort einflussreich nach der Macht.“

„Das ist in der City gelte, ich mir sehr gleichgültig.“

„Die City ist das Herz Londons, und die Aristokratie Englands horcht auf jeden Schlag dieser großen Völcker.“

„Nur Sir Robert in demselben warnenden Tone fort, „Süß dich vor einer Absicht, die du nicht rechtfertigen, nicht einmal entschuldigen kannst, sie würde dich in den vornehmsten Kreisen Londons umgibt machen.“

„Er brach jetzt plötzlich ab,“ — aufmerksam auf den Blick des Hinunter zu bliden, von dem der Fußschlag eines Herdes veranlaßt war.

„Ich verachte diese Kräfte!“ erwiderte Arthur, „und ein fahelnder Sohn klang aus dem Ton seiner Stimme. Mit der Weisheit, die er Geleite vorbrachte, mach ich nicht verleben.“

Er war das Wort trotzig zurück und bestete den Wid auf die Art, durch die jetzt derliche Mann entsetzt, mit dem seine Gedanken fast leben beschäftigt hatten.

„Nur ein paar Minuten,“ sagte er, „aber dann noch nicht er für mich ein gefährlicher Mensch. Wenn er seine Sünden bereut und beichtet.“

„Nur ein paar Minuten,“ sagte er, „aber dann noch nicht er für mich ein gefährlicher Mensch. Wenn er seine Sünden bereut und beichtet.“

„Nur ein paar Minuten,“ sagte er, „aber dann noch nicht er für mich ein gefährlicher Mensch. Wenn er seine Sünden bereut und beichtet.“

„Nur ein paar Minuten,“ sagte er, „aber dann noch nicht er für mich ein gefährlicher Mensch. Wenn er seine Sünden bereut und beichtet.“

„Nur ein paar Minuten,“ sagte er, „aber dann noch nicht er für mich ein gefährlicher Mensch. Wenn er seine Sünden bereut und beichtet.“

„Nur ein paar Minuten,“ sagte er, „aber dann noch nicht er für mich ein gefährlicher Mensch. Wenn er seine Sünden bereut und beichtet.“

„Nur ein paar Minuten,“ sagte er, „aber dann noch nicht er für mich ein gefährlicher Mensch. Wenn er seine Sünden bereut und beichtet.“

„Nur ein paar Minuten,“ sagte er, „aber dann noch nicht er für mich ein gefährlicher Mensch. Wenn er seine Sünden bereut und beichtet.“

„Nur ein paar Minuten,“ sagte er, „aber dann noch nicht er für mich ein gefährlicher Mensch. Wenn er seine Sünden bereut und beichtet.“

„Nur ein paar Minuten,“ sagte er, „aber dann noch nicht er für mich ein gefährlicher Mensch. Wenn er seine Sünden bereut und beichtet.“

„Nur ein paar Minuten,“ sagte er, „aber dann noch nicht er für mich ein gefährlicher Mensch. Wenn er seine Sünden bereut und beichtet.“



# Wagen-Verkauf

zu äußerst billigen Preisen.

Am Montag, den 19. und Dienstag, den 20. Juli findet in Wittenberg am Brückentopf der Verkauf von

## Wagen aller Art und Zubehöerteilen

gegen sofortige Barzahlung und Abfahrt statt. Beginn des Verkaufs 9 Uhr. Die Bedingungen sind bei der Kasse ersichtlich.

**Wagenbau-Gesellschaft m. b. H.**

Berlin N 20, Panikstraße 29.



## Motoren Lokomobilen



für Industrie und Landwirtschaft

für alle Brennstoffe

### Eilenburger Motorenwerk, Eilenburg

### Mein Habeplan

6<sup>7/8</sup> Morgen ist vom 1. 10. 20 ab auf 6 Jahre zu verpachten. Schriftliche Angebote bis 1. 8. an mich zu richten.

Hiebler, Poststraße Wittenberg

### 8 junge Kaninchen

8 Wochen alt, Stück 6 Mark, sowie einen Stall

mit 3 Buchten zu verkaufen

Wittenbergerstr. 47

### Junge Kunde

(Neue Rasse) und leichten, Einspannerkutschwagen zu verkaufen

Walter, Reuden b. Kemberg

la. neue deutsche

### Matjesheringe

treffen in den nächsten Tagen ein

Schneiders Fischgeschäft

### Kinderwagen

guterhalten, mit Gummibereifung zu verkaufen

Leipzigerstr. 1a

### Zum Anstrich

empfehlen  
Echten Leinöl  
Ba. Veranfeinshobbenlad  
Ba. Möbellack  
Ba. Gartenmöbellack  
Ba. Fußbodenlackfarbe  
Extra guten Firnislerlack  
Ba. Terpentinlack (wasserhell)  
Sämtliche Kalk- u. Ölfarben in prima Qualitäten  
Schlemmkreide  
billigt  
C. G. Pfeil.

### Dreschmaschinen-Del

(Motorendel) Wagenfett

empfehlen Ww. Wllh. Becker

### Feinsten Röst-Kaffee

stets frisch geröstet, erhalten Sie sehr preiswert bei

C. G. Pfeil

Wieder eingetroffen

W. englische Fettvollheringe

la. Kollmops

russ. Sardinien

marinierte Fettheringe

Schneiders Fischgeschäft

Erwarte Sonnabend

### ger. Schellisch und Seelachs

Schneiders Fischgeschäft

### 1 Dienstmädchen

von 15 bis 17 Jahren bei höchm Lohn stellt ein

Otto Lehmann, Lammshof

### Jüngerer Dienstmädchen

in Haushalt von 3 Personen wegen Erkrankung des jetzigen zum 15. 7. oder 1. 8. gesucht

Maurermeister Bierdämpel Nagahn (Anhalt)

Die Verkaufsstelle von Fleischmehl und Fleischextrakt für Kemberg und Umgegend habe ich Herrn **Otto Grosse in Gaditz** übertragen und ist dort jedes Quantum von 5 kg an zu haben **Walter Klein, Wittenberg**

### Kaarschmuck, Kaarspangen repariert

Walter Morawiek, Friseurmeister

## Kautabak

zu Fabrikpreisen gibt ab **Richard Langsch Wittenberg, Markt 1** Alleinstiger Vertreter der Firma Grimm & Triebel, Nordhausen, für den Kreis Wittenberg.

### Anmeldungen zu Rotlaufimpfungen

nimmt noch entgegen **Tierarzt Schmitz**

### Schützenhaus = Kemberg

Sonntag, den 18. Juli, von nachmittags 3 Uhr an **allgemeiner Ball**

wozu freundlich einladet **C. Frühnel**

### Bahnhof Reuden.

Sonntag, den 18. Juli **Kirschfest und Preisschießen**

Anfang 3 Uhr

wozu freundl. einl. **H. Albrecht**

### Reuden

Sonntag, den 18. Juli, von nachm. 3 Uhr an **Tanzmusik**

wozu freundl. einl. **P. Krausemann**

### Gniest

Sonntag, den 18. Juli **Kirschfest und Tanz**

Anfang 3 Uhr

wozu freundl. einladet **Werner**

### Lubast

Sonntag, den 18. Juli, von nachm. 3 Uhr an **Tanzmusik**

wozu freundl. einladet **D. Bley**

### Pergamentpapier

empfehlen **H. Arnold**

### Bei Hautjucken, Krätze

Draefels Beinjalbe  
Dole 5,00 Mt.  
Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 366

Für die Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden meines guten Mannes, meines lieben Vaters danken herzlichst

**E. Grune geb. Wendt Erna Grune**

### Der Sparpfennig

arbeitet 24 Stunden täglich und kennt keinen Sonntag, keinen Feiertag.

Viele Sparpfennige ergeben auch eine große Summe.

Tägliche Einlage Pfennige	Nach 5 Jahren etwa Mark	Nach 10 Jahren etwa Mark	Nach 15 Jahren etwa Mark	Nach 20 Jahren etwa Mark	Nach 25 Jahren etwa Mark
10	199	435	716	1049	1439
20	398	870	1432	2098	2878
30	597	1305	2148	3147	4317
40	796	1740	2864	4196	5756
50	995	2175	3580	5245	7195

### Stadtparkasse Kemberg

Tägliche Verzinsung.

### Einkoch-Dampfapparate

in Emaille und Zint  
Einkochgläser in allen Größen  
**echte rote Gummiringe**  
empfehlen zu Tagespreisen



**Paul Elstermann, Kemberg, Leipzigerstr.**